

KOMMENTAR



Alles auf neu

Birgit Emmet
zur Aufarbeitung der Awo-Affäre

wiesbaden-lokales@vrm.de

Neuer Wein in alten Schläuchen? Dass dies nicht funktionieren kann, ist den Verantwortlichen im Kreisvorstand der Awo Wiesbaden vermutlich auch klar. Die finanzielle Herabstufung der Führungsebenen auf ein vom Awo-Governance-Kodex vorgegebenes Niveau – mit Orientierung am öffentlichen Dienst – ist übrigens pure Notwendigkeit, wenn der Wohlfahrtsverband seine Gemeinnützigkeit noch retten will. Angesichts ständig neu auftauchender Fakten und Sachlagen drängt sich längst die Frage auf: Woher kam das ganze Geld, um diese unglaublichen Privilegien und Pfründe sicherzustellen? Allein aus den Millionen der Flüchtlingsarbeit, die von 2015 an von der Stadt Frankfurt kassiert wurden? Oder gab es andere Quellen? Das nunmehr bekannt gewordene, vermutliche Scheinarbeitsverhältnis der Ehefrau des Awo-Protect-Geschäftsführers Roth offenbart ein bekanntes Muster. Der neue Kreisvorstand spricht von einem „Feudalsystem“, das sich bei der Awo etabliert habe. Das Wiesbadener „Lehen“ an die Ehefrau Roth Anfang 2018 könnte also – nach der bisherigen Logik der gegenseitigen Begünstigung – der Vorbereitung eigener üppiger „Altersteilzeit“-Apanagen gedient haben. „Kronprinz“ Roth war nämlich als Nachfolger des Geschäftsführers Richter in Frankfurt vorgesehen. Und Dankbarkeit entsprechend zu erwarten.

Immer neue Beispiele der Begünstigung

die Frage auf: Woher kam das ganze Geld, um diese unglaublichen Privilegien und Pfründe sicherzustellen? Allein aus den Millionen der Flüchtlingsarbeit, die von 2015 an von der Stadt Frankfurt kassiert wurden? Oder gab es andere Quellen? Das nunmehr bekannt gewordene, vermutliche Scheinarbeitsverhältnis der Ehefrau des Awo-Protect-Geschäftsführers Roth offenbart ein bekanntes Muster. Der neue Kreisvorstand spricht von einem „Feudalsystem“, das sich bei der Awo etabliert habe. Das Wiesbadener „Lehen“ an die Ehefrau Roth Anfang 2018 könnte also – nach der bisherigen Logik der gegenseitigen Begünstigung – der Vorbereitung eigener üppiger „Altersteilzeit“-Apanagen gedient haben. „Kronprinz“ Roth war nämlich als Nachfolger des Geschäftsführers Richter in Frankfurt vorgesehen. Und Dankbarkeit entsprechend zu erwarten.

ZITAT DES TAGES

„Das Ganze wächst sich aus in einen Ganztaxiob.“

Die Awo – ein Herz für Familien

Außer den Richters profitierten auch der jetzige Geschäftsführer Burcu nebst Angehörigen vom Wohlfahrtsverband

Von Birgit Emmet

Der Awo-Komplex: Verbindungen der Familie Burcu zur Awo



WIESBADEN. Die Ära Richter ist bei der Arbeiterwohlfahrt vorbei. Die „zweite Reihe“ des Günstlingsnetzwerks aber, das ebenfalls von überzogenen Gehältern und Dienstwagen-Privilegien profitierte, ist zumindest in Wiesbaden noch bei der Awo aktiv. Man könne, sagte der neue Kreisvorsitzende Wolfgang Hessenauer bei einer HR-Talkrunde kürzlich, nicht alle Beteiligten auf einmal entlassen, brauche „das Knowhow“ beispielsweise des neuen Geschäftsführers Murat Burcu, sonst könne man den Laden dichtmachen. Nicht nur, dass die Geschäftsführung jetzt den Vorgaben des Vorstands Folge zu leisten habe, sie müsse außerdem gehörige Verdiensteinschnitte hinnehmen (siehe auch unteren Artikel). Bis Monatsende war der neue Geschäftsführer indes wegen Krankmeldung gar nicht im Dienst.

Am Rande der Pressekonferenz des Awo-Kreisverbands Wiesbaden im Dezember berichtete der frisch bestellte Geschäftsführer Murat Burcu Journalisten, wie er zur Arbeiterwohlfahrt gestoßen ist. Der Diplom-Kaufmann war Mitarbeiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG, die die Awo-Jahresabschlüsse geprüft hat. Er wechselte dann sozusagen die Seiten.

Seither ging es stetig bergauf mit seiner Karriere. Burcu wurde Personalleiter und Kaufmännischer Direktor, dann Stellvertreter von Geschäftsführerin Hannelore Richter, bekam nach eigenem Bekunden dafür zuletzt, im Jahr 2019, 12.500 Euro Monatsgehalt. Hatte darüber hinaus zwischenzeitlich für zwei Jahre einen zusätzlichen Beratervertrag mit 72.000 Euro Jahreshonorar. Und ist nach dem Rücktritt von Gereon Richter einziger verbliebener Geschäftsführer in Wiesbaden. Patricia Volz hatte als Dritte im Bunde erst gar nicht ihr Amt angetreten.

Neben der Familie Richter ist auch die Familie Burcu eng mit der Awo verwoben. Murat Burcus Ehefrau arbeitet nach Auskunft des Kreisverbands seit Juli 2015 bei der Awo Wiesbaden in der Personalabteilung, die ihr Mann bisher leitete. Sie sei Sachbearbeiterin mit einem Umfang von 30 Wochenstunden und werde dafür nach Tarif bezahlt. Wie sie das schafft, mit vier Kindern und einem Wohnort in Schöneck hinter Bad Vilbel, mit-

hin 65 Kilometer einfache Strecke, beantwortet Pressesprecher Jörg Meierotte (vor der Corona-Krise) so: „Frau Burcu nutzt unsere Möglichkeiten des Homeoffice neben ihren Präsenzzeiten in der Geschäftsstelle im Wiesbadener Nerotal.“

Awo-Insider hatten dagegen gegenüber dieser Zeitung berichtet, dem Gehalt stünde keine Arbeitsleistung gegenüber. Meierotte dementiert: „Frau Burcu leistete und leistet ihre Arbeit stets vollumfänglich.“ Auch stimme nicht, dass ihr als Sachbearbeiterin grundsätzlich ein Awo-Dienstwagen gestellt werde. Mit einer Ausnahme: „Frau Burcu stand im vergangenen Jahr ein Dienstwagen (Fiat 500) für drei Monate zur Verfügung.“ Nebst Tankkarte, wie seinerzeit bei der Awo üblich.

Andere Informationen aus Awo-Kreisen lauten jedoch, die Ehefrau von Murat Burcu habe selbst in der Zeit, in der sie die vier Kinder bekam und großzog, monatliche Zuwendungen in vierstelliger Höhe erhalten und ein von der Awo finanziertes Fahrzeug genutzt, einen familienfreundlichen Ford Galaxy S-Max. Dazu befragt, sagt Kreisvorstand Franz Betz, nach seinen Recherchen sei dies ein Pool-Fahrzeug gewesen, das „nicht dauerhaft einer Person zugeordnet“ gewesen sei. Überwiegend sei es nach seinen Informationen vom Leiter des

Konrad-Arndt-Hauses gefahren worden. Dieser aber steht mit einem Ford Fiesta in der maßgeblichen Awo-Fuhrparkliste 2015/16, den Ford Galaxy übernahm er erst anderthalb Jahre nach Anschaffung. Auch trägt der – pauschal auf den Kreisverband notierte – Ford Galaxy das Kennzeichen „WI-TM“, also die Initialen des Ehepaars Burcu. Folgt man der Awo-Gepflogenheit der personalisierten Kennzeichen für ausgewählte Führungskräfte, spräche das für die Version des Awo-Insiders.

Söhne brachen Ausbildung bei der Awo wieder ab

Nach internen Unterlagen, die dieser Zeitung vorliegen, hat die Ehefrau von Murat Burcu bereits vor dem angegebenen Arbeitsverhältnis, nämlich im Jahr 2011, durchaus Bezüge von der Awo Wiesbaden erhalten. Ihr Ehemann sagt dazu, dass er sich nicht mehr erinnere, ob seine Frau vor neun Jahren gearbeitet habe. Kreisvorstand Betz bestätigt auf Anfrage, dass Frau Burcu von 2005 bis 2015 einer „geringfügigen Beschäftigung“ nachgegangen sei. Nach seinen Rückfragen bei Mitarbeitern und dem Ehemann habe sie „einen großen Teil der Zeit“ gearbeitet. Arbeitsdokumentationen dazu gebe es derzeit nicht, da die Staatsanwaltschaft die Akten mitgenommen habe. Bei der

Awo angestellt ist auch der Bruder von Frau Burcu, im Bereich Haustechnik und -verwaltung. Und zwei Burcu-Söhne hatten beim Kreisverband eine kaufmännische Ausbildung begonnen. Da ihnen aber der Bürojob nicht gefallen habe, hätten sie zum Bedauern ihres Vaters nach einigen Monaten die Ausbildung wieder abgebrochen. Betz sagt dazu, man habe „Ausbildungsversuche beendet“.

Bereits in die Schlagzeilen gerückt ist der jüngere Bruder von Murat Burcu, Taylan. Der heutige Landtagsabgeordnete der Grünen war vor seiner politischen Karriere Geschäftsführer der im August 2018 gegründeten und erst im Juni 2019 ins Handelsregister eingetragenen Awo-Tochter ProServ gGmbH und soll dort von Sommer 2018 bis zum Antreten seines Landtagsmandats im Januar 2019 ein Gehalt von 41.000 Euro zuzüglich eines SUV-Dienstwagens bezogen haben. Auch hier steht der Verdacht im Raum, er habe Geld ohne wirkliche Gegenleistung erhalten und stattdessen Wahlkampf gemacht. Was abgestritten wird.

Kreisvorstand Betz sagt dazu, mit der ProServ-Aufarbeitung „fangen wir erst an“. Man wisse bisher, dass Taylan Burcu als Geschäftsführer eingetragen gewesen sei, ob er tatsächlich als solcher gearbeitet habe, könne er noch nicht sagen. Das Präsi-

dium des Hessischen Landtags hat Taylan Burcu zumindest vom Verdacht entlastet, er habe bei der Parlamentsverwaltung bezüglich der Dauer seiner Geschäftsführer-Tätigkeit falsche Angaben gemacht.

Heute jedenfalls ist der ältere Bruder Murat Burcu Geschäftsführer der ProServ, wie Awo-Sprecher Meierotte mitteilte. Geschäftsführer war Murat Burcu auch bereits bei der von Frankfurter und Wiesbadener Awo-Spitzenpersonal gegründeten Berater-Gesellschaft „ConsoWell“. Taylan Burcu wiederum arbeitete von 2008 bis 2013 als Werkstudent für das Awo-Langzeitbeitslosen-Projekt „Alltagsengel“ in Wiesbaden.

Auch die Schwester der beiden, Elif Burcu-Karakoc, von Beruf Anwältin und zusammen mit ihren Brüdern Murat und Taylan im Mai 2019 Gast in einer türkischen TV-Talkshow, in der die Geschwister über ihre Karrieren in Deutschland berichteten, hat Awo-Bezugspunkte. Ihre Kanzlei befindet sich in Räumen der Frankfurter Awo-Zentrale Erich-Nitzling-Haus. Die Juristin soll laut Presseberichten auch jahrelang von Awo-Aufträgen profitiert haben, wozu sie aus Gründen der beruflichen Verschwiegenheit keine Stellung nimmt. Sie teilt lediglich mit, dass sie für ihre Kanzleiräume einen „marktüblichen Mietzins“ zahle.

Grafik: vrm/stb